

Vorwort

Die Idee zu diesem Projekt entstand bereits vor einiger Zeit, als es in einer wieder einmal heftig geführten Diskussion in INETBIB hieß: „Das Bibliothekswesen braucht starke Verbündete und eine schlagkräftige Lobby – die geriatrischen Institutionen, die sich „Freunde der Bibliothek XYZ“ nennen, sind alles andere als das,¹ – und dies ohne Widerspruch blieb! Immerhin sind in dieser Mailingliste ca. 4 000 Teilnehmer subskribiert. War man der Diskussion um Enzensbergers Bibliotheksschelte, die in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 19. Oktober 2002 unter dem Titel „Über das Elend der Bibliothek“ erschienen war, einfach überdrüssig? Oder sollte etwa ein unausgesprochener Konsens hinsichtlich der Einschätzung der Freundeskreise und Fördervereine von Bibliotheken bestehen?

Wie also stand und steht es tatsächlich um die „Freunde der Bibliothek XYZ“? Eine zu vernachlässigende Größe? Honoratiorenvereine, die sich in Selbstgefälligkeit ergehen? Einsame Kämpfer vor Ort – vereint kämpfend an der Seite ihrer Bibliothek, aber ohne zusätzliche Potenziale für eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit?

Immerhin waren Ende 2004 312 Bibliotheksfördervereine nachzuweisen², und es schien eine interessante und vielleicht lohnende Aufgabe, herauszufinden, was sie eigentlich tun, was sie bewirken und wer die Personen sind, die sich dort in ihrer freien Zeit engagieren oder auch einfach nur als zahlende Mitglieder in Erscheinung treten.

Steht der Selbstzweck im Mittelpunkt: Geselligkeit, Ermäßigungen für den Bibliotheksausweis und bei Veranstaltungen, lokales Prestige? Oder will man das kulturelle Angebot vor Ort mitgestalten? Oder sich gar in die Kulturpolitik einmischen? Und wie sieht es auf der Seite der Bibliothek aus? Wird der Förderverein vorrangig als Geldquelle verstanden, um Haushaltslöcher zu stopfen? Oder als Instrument, als verlängerter Arm, als Lobby, um auf die Politik einzuwirken? Oder versteht sich die Bibliothek selbst als demokratisches Forum, das im Sinne der Bürgerbeteiligung den Bürgerinnen und Bürgern Raum gibt, das örtliche kulturelle Leben mitzugestalten, Gemeinsinn zu entfalten, Gemeinschaft – im persönlichen und im politischen Sinn – zu leben?

¹ 19. Oktober 2002, vgl. Listenarchiv http://www.hbz-nrw.de/produkte_dienst/mlist/inetbib/200210/20021019.html.

² Vgl. Bibliotheks-Kalender 2005 (2004), S. 223-225 sowie Jahrbuch der Öffentlichen Bibliotheken 2004/2005 (2004), S. 254-274.

„Deutschland vernachlässigt seine Bibliotheken.“³ Das ist nicht neu und inzwischen durch die INFAS-Studie zum Projekt „Bibliothek 2007“ belegt. Im Gegensatz zu Finnland, Großbritannien, Dänemark, USA stoßen die Bibliotheken in Deutschland auf nur mäßige Wertschätzung. Andererseits: „Die öffentlichen Bibliotheken haben ihre Kundenpotenziale noch längst nicht ausgeschöpft. Alle vorliegenden Studien weisen einen Anteil zwischen 25 und 45 Prozent von befragten Bürgern auf, die ihre Stadtbibliothek ‚noch nie‘ besucht haben.“⁴

Warum wurden/werden diese Potenziale nicht ausgeschöpft? Liegt es am Geld? Schließlich wird in den oben genannten Ländern das drei- bis neunfache für die Bibliotheken ausgegeben. Oder liegt es an mangelnder Öffentlichkeitsarbeit? An der Ignoranz der Politiker? An der wohl typisch deutschen Bescheidenheit unter den Bibliothekaren, am Mauerblümchen-‚Syndrom‘, an fehlender Kommunikation? Oder am mangelnden Bewusstsein für den Wert von Bildung, der sich auch darin zeigt, dass Bibliotheken als freiwillige Leistungen der Kommunen angesehen werden – im Gegensatz z. B. zu Dänemark, das seine Bibliotheken per Gesetz so gut ausstattet, dass Freundeskreise als „Hilfsmotor und Rettungsanker“⁵ unbekannt sind.

Freundeskreise können vielfach tätig werden: als Lobbyisten, als Brücke zu noch zu gewinnenden Nutzern, als Sponsoren- und Geldbeschaffer. Und weiter: „Das Entscheidende bei all diesen Aktivitäten ist aber weniger die Höhe der Unterstützung als die Tatsache, dass man mit Hilfe der Freunde und Förderer in der Lage ist, auch einmal Dinge zu finanzieren oder zu tun, die außerhalb der öffentlich-rechtlichen ‚Kleiderordnung‘ liegen.“⁶

In den USA können die „Friends of Libraries – FOLUSA“⁷ auf eine lange Tradition zurückblicken, und auch in England unterstützt die „Library Campaign“⁸ landesweit und professionell die Bemühungen der Freundeskreise, die politischen und finanziellen Rahmenbedingungen ihrer Bibliotheken zu verbessern.

In Deutschland ist in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre eine deutliche Zunahme der Neugründungen von Bibliotheksfördervereinen zu verzeichnen –

3 Vgl. Tagesspiegel vom 16. März 2004, ebenso: Süddeutsche Zeitung: „Erlerner Lesefrust“, Frankfurter Rundschau: „Lektüre für die Krise“. Vgl. auch das Interview mit Georg Ruppelt: „Nichts gelernt aus PISA? Studie zu den Mißständen an deutschen Bibliotheken“ am 16.03.2004 im Deutschlandfunk, online: <http://www.dradio.de/dlf/sendungen/kulturheute/247985/>.

4 Bibliothek 2007: Bibliotheksentwicklung in Deutschland – Ergebnisse einer bundesweiten Expertenbefragung / INFAS. Bonn, 2002, S. 29, online: http://www.bibliothek2007.de/x_media/pdf/ergebnisbericht_kurzfassung030522.pdf.

5 Ruppelt, Georg: Hilfsmotor und Rettungsanker, in BuB 57 (2005) 6, S. 431-435.

6 Georg Ruppelt in diesem Band.

7 <http://www.folusa.org/>.

8 <http://www.librarycampaign.co.uk/>.

sicher beruhend auf den ebenfalls zunehmenden finanziellen Problemen. Im Oktober des Jahres 2000 begann der Deutsche Bibliotheksverband (DBV), sich des Themas anzunehmen. Anlass war ein ‚Blick über den Tellerrand‘, hier: nach den USA, der zu einer entsprechenden Anregung aus der DBV-Sektion 2⁹ führte. Dem folgte eine Umfrage, welche Hilfestellung ein nationaler Dachverband anbieten könne, deren Auswertung im Januar 2002 erschien¹⁰, sowie der Aufbau einer Datenbank auf der Website des DBV für die Fördervereine, deren Bibliotheken Mitglieder des DBV sind.¹¹

Die eingangs zitierte INETBIB-Mail war Auslöser dafür, dass das Seminar „Von der Idee zum Buch“¹² des Sommersemesters 2005 am Berliner Institut für Bibliothekswissenschaft sich dieser ‚Provokation‘ annahm, gemeinsam mit dem Weiterbildungszentrum der Freien Universität Berlin, das als Grundlage für das Projektseminar zum 25. Mai 2005 eine Tagung zum Thema „Bibliotheken fördern – Freundeskreise und Fördervereine“ anbot.¹³

Zwischenzeitlich hatte – gänzlich unabhängig von dieser Entwicklung – der DBV auf seiner Mitgliederversammlung während des Düsseldorfer Bibliothekartages am 16. März 2005 beschlossen, sich erneut und verstärkt des Themas anzunehmen und die Freundeskreise in einer ständigen „Konferenz der Freundeskreise im Deutschen Bibliotheksverband“ zusammenzuführen und ihre Arbeit zu unterstützen.

Die Berliner Tagung stieß mit rund 100 Teilnehmern bundesweit auf außerordentlich starke Resonanz sowohl aus dem Öffentlichen wie aus dem wissenschaftlichen Bibliothekswesen. Die zahlreichen Beiträge der geladenen Redner deckten ein breites Spektrum ab: Staats- bzw. Nationalbibliotheken, große und kleinere wissenschaftliche Spezialbibliotheken, Öffentliche Bibliotheken größerer und kleinerer Kommunen, kirchliche Bibliotheken, schließlich der Blick über die Grenzen nach den USA, nach England und nach Österreich.

Ergänzt wurden die in Workshops vorgestellten Praxisberichte von allgemeinen Vorträgen zum zivilgesellschaftlichen Engagement auf der Basis von Bibliotheksfördervereinen sowie von einem – man möchte es kaum glauben: spannenden! – Referat zu den rechtlichen Grundlagen, die es bei der Gründung eines Fördervereins zu beachten gilt.

⁹ Öffentliche Bibliothekssysteme und Bibliotheken für Versorgungsbereiche über 400 00 Einwohner.

¹⁰ Freudenberg, Tim: Freundeskreise / Fördervereine für Bibliotheken. Deutscher Bibliotheksverband e. V., 2002, online: <http://www.bibliotheksverband.de/dbv/vereine/Freudenberg-Freundeskr-11-1-02.pdf>; Zsfass. u. d. T.: Bibliotheken profitieren : Freundeskreise und Fördervereine für Bibliotheken: eine Übersicht, in: BuB 54 (2002) 5, S. 312-316.

¹¹ <http://www.bibliotheksverband.de/> > Partner und Freunde.

¹² Homepage der Seminarreihe: <http://www.ib.hu-berlin.de/buchidee/>.

¹³ Vgl. das Tagungsprogramm unter http://www.ib.hu-berlin.de/buchidee/buch4/einladung_fachtagung.pdf.

Last but not least berichtete der Geschäftsführer des DBV über die Aktivitäten des Verbandes in Bezug auf die Fördervereine und bot für die geplante Veröffentlichung der Beiträge jedwede Hilfe an, da dieses Vorhaben ganz den Vorstellungen des DBV zur Unterstützung der Fördervereine entspreche.

Was konnten wir uns mehr wünschen? Die studentischen Teilnehmer des Projektseminars „Von der Idee zum Buch“, die auch die Gelegenheit zur Teilnahme an der Tagung gern angenommen hatten, fanden sich mit ihrer Idee mehr als bestätigt und machten sich hochmotiviert an die Arbeit. Es galt, die von den Rednern erbetenen Texte für den Druck aufzubereiten, d. h. zu formatieren, zu korrigieren, ggf. auch zu redigieren, mit Abbildungen zu versehen etc.

Die Zusammenarbeit mit den Verfassern der hier veröffentlichten Beiträge gestaltete sich außerordentlich erfreulich und konstruktiv, und den Autoren und Autorinnen sei an dieser Stelle für die ebenso effektive wie vertrauensvolle Zusammenarbeit sehr gedankt. Ebenso gilt der Dank des Seminars dem Leiter des Weiterbildungszentrums der Freien Universität Berlin, Rolf Busch, der die „Idee“ sofort aufgegriffen hatte und eine perfekte Tagung organisierte, die von allen Teilnehmern als rundum gelungen bezeichnet wurde.

Während der Arbeit am Projekt wurde deutlich, dass die geplante Veröffentlichung durch zusätzliche Beigaben den Charakter eines hilfreichen Handbuchs bekommen könnte – so mit dem Beispiel für eine Satzung, mit einem Auszug aus dem Vereins- und Stiftungsrecht sowie mit Screenshots von uns gelungen erschienenen Webseiten und der Abbildung von Informationsflyern incl. dem Muster für eine Beitrittserklärung.

In diesem Sinne hoffen wir, dass der nunmehr vierte Band aus der Seminarreihe „Von der Idee zum Buch“ ebenso positiv aufgenommen wird wie zwei Jahre zuvor der Band über das Ehrenamt: „Ehrensache?! Zivilgesellschaftliches Engagement in Öffentlichen Bibliotheken“.¹⁴

Mit seinem breiten Spektrum vielfältiger Aktivitäten, Projekte und Initiativen sowie dem umfangreichen Anhang ist der Band geeignet, sowohl denjenigen Rat und Tipps zu geben, die sich für die Gründung eines Fördervereins interessieren, als auch denjenigen, die bereits ‚mitten drin‘ stecken und offen sind für zusätzliche Ideen und Anregungen. Und er zeigt: Da, wo Fördervereine als starke Verbündete und schlagkräftige Lobby aktiv sind, kann von nur mäßiger Wertschätzung der Bibliotheken wahrhaftig keine Rede sein.

Petra Hauke

¹⁴ Ersch. 2002 im Verlag Bock + Herchen, Bad Honnef.